

ZAUNKÖNIG – TAGEBUCH EINER FREUNDSCHAFT

Ein Dokumentarfilm von
Ivo Zen (CH 2016, 78 Min)

UNTERRICHTSMATERIAL



Ich werde dieses Tagebuch führen, wie wenn es nur mich etwas angehe, und wenn ich eines Tages genügend Distanz gewonnen habe, soll es in andere Hände kommen. Um andere zu unterhalten, oder langweilen, oder faszinieren, oder warnen, oder der was weiss ich. (Aus Martins Tagebuch vom 16. Mai 1990)



INHALTSVERZEICHNIS

SYNOPSIS	2
INFOTAFEL.....	2
DIDAKTISCHE HINWEISE	3
VORBEREITUNG	4
KINOBESUCH - BEOBACHTUNGS-AUFTRÄGE.....	9
NACHBEREITUNG.....	12

SYNOPSIS

Martin zelebrierte seinen Drogenkonsum exzessiv. Er hielt sein schillerndes Leben in einem Tagebuch fest, während sein Freund Ivo alles filmte, was sich bewegte. Sie wollten beide das Absolute, der Durchschnitt war ihnen nicht genug.

Mit dem Tagebuch seines Freundes erzählt Ivo Zen die Geschichte seiner Generation – eine Geschichte von Freundschaft und der Sehnsucht, höher zu fliegen als alle anderen.

INFOTAFEL

<p>Regie Ivo Zen Buch Ivo Zen, Hercli Bundi Kamera Ulrich Grossenbacher Montage Tania Stöcklin Musik Ilja Komarow, Trixa Arnold Ton Ivo Schläpfer, Mike Lawson Originalversion Deutsch / Schweizerdeutsch Gattung Dokumentarfilm, Farbe, 78 Min, 16:9, Stereo, DCP Produzent Hercli Bundi Produktion Mira Film Associate Producer Vadim Jendreyko Koproduzent SRF Schweizer Radio und Fernsehen</p> <p>Verleih und Infos Schulvorstellungen Vinca Film GmbH Limmatstrasse 291 8005 Zürich (CH) +41 43 960 39 16 info@vincafilm.ch</p> <p>Martins Tagebuch ist auch als gebundenes Werk erhältlich: <i>What Are You Writing in this Little Book? - Martin Felix (1971-2005).</i> Bestellungen bei Christine Felix: ch.felix@hispeed.ch 49.- CHF zuzüglich Versandkosten.</p> <p>Erarbeitung Schuldossier Michele Cirigliano</p>	 <p>Ivo Zen, 1970 in Santa Maria, Val Müstair (GR) geboren und aufgewachsen. Nach der Maturität an der Kantonsschule Chur zwei Jahre Architekturstudium an der ETH Zürich. Danach Arbeit als Buchhändler und Realisation von Experimentalfilmen. 1996 Beginn seines Super-8-Tagebuchs. 2003 Diplomierung an der École Supérieure des Beaux-Arts in Genève, Abteilung Film/Video. 2004 Gründung der unabhängigen Produktionsfirma Alva-Film in Genf zusammen mit anderen FilmemacherInnen. Es folgen Lehraufträge für Dokumentarfilm an der Haute École d'Art et Design, HEAD Genève. Als Präsident der Interessenvertretung «Cineasts independents romantschs, CIR» setzt er sich seit 2010 für den rätoromanischen Film ein. Er ist verheiratet und lebt mit seiner Frau und seinen zwei Kindern in Zürich.</p> <p>Filmografie (Auswahl):</p> <p>2016 «Zaunkönig – Tagebuch einer Freundschaft» HD, 78', Kino-Dokumentarfilm, Produktion: Mira Film GmbH, SSR SRG</p> <p>2014 «In'experientscha musicala» HD, 25', TV-Dokumentarfilm, Produktion: Alva film, RTR</p> <p>2010 «Films d'amateurs – Amateurs da films» HD, 25', TV-Dokumentarfilm, Produktion: Alva film, RTR</p> <p>2009 «Maurus, Nadia, Flurina» HDV, 60', Dokumentarfilm, Produktion: Alva film, TSR, 3sat</p> <p>2004 «Pizzet – Forsa l'ultim on» 35 mm, 52', Dokumentarfilm, Produktion: Alva film, ESBA Genève, RTR</p>
---	---

DIDAKTISCHE HINWEISE

Die präparierten Unterrichtsmaterialien eignen sich für Lernende ab dem 8. Schuljahr. Das gesamte Dossier kann den Lernenden zur eigenständigen Arbeit abgegeben werden. Eine chronologische Auseinandersetzung mit den gestellten Aufgaben wird empfohlen. Abgesehen von der Aufgabe 1) und 3) und der Organisation der Gruppenarbeiten ab Aufgabe 10) kann die Lehrperson eine begleitende, unterstützende Rolle übernehmen. Der sporadische Austausch im Gremium über einzelne Aufgaben(blöcke) wird empfohlen.

Die Unterrichtsmaterialien gliedern sich nach den drei Phasen ‚Vorbereitung‘, ‚Kinobesuch‘ und ‚Nachbereitung‘. Das didaktische Material ist besonders geeignet für das Fach Deutsch.

Für die Lösung der Aufgaben 1) und 3) können Sie den benötigten Filmausschnitt auf folgendem Link downloaden: <https://vimeo.com/189793974>

Martins Tagebuch ist auch als gebundenes Werk erhältlich:

What Are You Writing in this Little Book? - Martin Felix (1971-2005).

Bestellungen bei Christine Felix: ch.felix@hispeed.ch / 49.- CHF zuzüglich Versandkosten.

VORBEREITUNG

- 1a) Dein(e) Lehrer(in) zeigt dir zweimal die ersten zwei Minuten des Films ZAUNKÖNIG (siehe Vimeo-Link unter ‚Didaktische Hinweise‘).

Setze die unten stehenden Elemente in die richtige Reihenfolge, indem du Ziffern in die Kästchen schreibst. Gebe jenen Elementen, die im Film gleichzeitig präsentiert werden, die gleiche Ziffer. Versuche für solche Fälle herauszufinden, weshalb das so sein könnte oder welche Wirkung damit erzielt wird.

Notiere auf jeder Zeile, wie dir die Informationen über oder von den Personen formal übermittelt wurden (z.B. durch Untertitel, Bilder, Wörter, Musik). Du kannst auch probieren, einige Fachbegriffe zu verwenden: *voice over / subtitles / Super-8 Aufnahmen / Beobachtende Kamera*.

- Geschichte über Begegnung mit der Mutter.
-

- Von Hand geschriebene Blätter/Hefte. Jemand legt sie zurecht.
-

- Der Satz: „*Öffne sie, wenn ich es dir sage.*“
-

- Himmel und fliegende Vögel.
-

- Geschminkter Typ.
-

- Eine ältere Frau ist zu sehen.
-

1b) Notiere nun, von wie vielen Personen du in den ersten zwei Minuten etwas gesehen, gehört oder erfahren hast.

2) Versuche aufgrund deiner Analyse zu mutmassen, worum es im Film gehen wird und was du für einen Dokumentarfilm erwartest. Schreibe deine Gedanken in ein paar Sätzen auf.

3) Dein(e) Lehrer(in) zeigt dir nun zweimal die nächsten zwei Minuten des Films (Min. 01.55 - 04.18, siehe Vimeo-Link unter ‚Didaktische Hinweise‘).

Welche deiner Einschätzungen haben sich bestätigt, welche nicht? Kannst du nun klarer sagen, welche Protagonisten vorkommen und welche Themen der Film angehen wird? Notiere.

4a) Hast du die Redensart *Es ist fünf vor 12* schon einmal gehört? Was bedeutet sie? Kannst du ein Beispiel machen?

4b) Lese den unten stehenden Tagebucheintrag Martins, den du auch im Prolog des Films gehört hast, nochmals durch.

Ich weiss nur noch, dass ich irgendwann völlig erschöpft vor meiner Haustüre stand, den Schlüssel suchte und ihn nicht mehr fand. Es war nach elf Uhr nachts.

Es blieb mir nichts anderes übrig, als bei Mama zu läuten. Sie fragte mich, was ich eigentlich konsumiert hätte, dass ich in diesem Zustand sei. Ich antwortete wahrheitsgetreu: Alkohol und Kokain. Sie fragte, was dieses Koki so begehrenswert mache, was eigentlich seine Wirkung sei. Ich antwortete blutverschmiert und verschwitzt, der Stoff mache frisch und fit.

Sie meinte ironisch, ja man könne es an mir sehen. Auch sagte sie, dieses Koki würde mich noch ins Grab bringen, jetzt sei es fünf vor – nein, fünf nach zwölf für mich. Ich schaute auf die Uhr: es war genau fünf nach zwölf!

Was wollte ihm die Mutter mitteilen, als sie ihm sagte „jetzt sei es fünf vor – nein, fünf nach zwölf für mich“? Wie interpretierst du zudem Martins Aussage, dass er auf die Uhr schaute und es tatsächlich fünf nach 12 war?

Thema Tagebuch:

5a) Schreibst du selber oder hast du schon einmal Tagebuch geschrieben? Erzähle weshalb ja bzw. nein.

5b) Kennst du bekannte Tagebücher? Hast du eines davon schon gelesen? Worin siehst du die Hauptgründe, weshalb einige Menschen Tagebuch schreiben? Zähle einige auf.

5c) Zur literarischen Gattung des Tagebuchs: Notiere, welche stilistischen Eigenschaften deiner Meinung nach ein Tagebuch hat. Lese anschliessend den Text ‚Tagebuch als literarische Form‘ und ergänze deine Liste mit den Punkten, die du noch nicht hast.

Aus: Dana Kafková. *Max Frisch in der Nachkriegszeit – Analyse seines Werkes. Tagebuch 1946-1949*, S. 7-8. Magisterarbeit. Masaryk-Universität - Philosophische Fakultät. Brünn 2010.

[...] *Tagebuch als literarische Form*

[...] Das Tagebuch kann man als ein Sammelbuch von einzelnen Aufzeichnungen charakterisieren, die chronologisch geordnet sind. Oft handelt es sich um Einträge, die vom Autor jeden Tag geschrieben wurden (daher auch die Bezeichnung „Tagebuch“). Eines der typischsten Merkmale der Tagebücher ist wohl die Regelmäßigkeit der Berichterstattung. Die erwähnten geschriebenen Einträge können sowohl wirkliche als auch fiktive Geschichten darstellen, beide Varianten haben jedoch etwas Wichtiges gemeinsam – die Geschichten sind autobiografisch gefärbt. Der Autor schildert verschiedene Ereignisse aus seinem privaten oder gesellschaftlichen Leben, die er durch seine eigenen Eindrücke, Stimmungen und Gefühle ergänzt. Ein Bestandteil können auch philosophische Überlegungen oder Meinungen über Weltgeschehen bzw. Geschehen in der Umgebung des Verfassers sein. Im Vordergrund der Aufzeichnungen stehen neben der Person des Erzählers auch andere Figuren, die ihn beeinflussen und zu denen er ein bestimmtes Verhältnis hat. Und es ist unabhängig davon, ob es um eine konkrete Person aus dem realen Leben, eine fiktive oder eine öffentlich bekannte Figur geht. Das Thema einzelner Tagebuchgeschichten kann also eine ganze Reihe sein und alles hängt nur von der Phantasie des Verfassers ab.

Die Tagebücher sind meistens nicht mit der Absicht geschrieben, veröffentlicht zu werden. Der Autor orientiert sich nicht auf den Leser, wie bei fast allen anderen Genres sichtbar ist, sondern schreibt nur für sich selbst. Er muss sich aussprechen und sich jemandem mitteilen, wobei es sich hier bei dem „jemand“ nur um einen Papierfetzen handelt. Es gibt aber auch Ausnahmen. Einige Tagebücher können für die Leser bestimmt sein. [...] Ein Schriftsteller berichtet in seinem Werk zum Beispiel über Ereignisse, an denen er sich beteiligte, oder er beschreibt seine Reisen, wodurch vor allem Reiseberichte entstehen. [...]

Wenn ich ein Tagebuch allgemein bewerten soll, kann ich folgendes sagen: Das Tagebuch zeichnet sich durch die Beschreibung realistischer Fakten aus und ist aus der subjektiven Perspektive des Verfassers in der Ich-Form geschrieben. Die Einträge können unsystematisch geordnet sein, weil die einzelnen Geschichten nicht zusammenhängen müssen. Aber was sehr wichtig ist: immer geben sie den Lesern ein Bild vom Autor.

5d) Lese nun die folgenden Passagen aus Martins Tagebuch. Versuche zu erkennen, ob du in den Texten Elemente wiederfindest, die du in deiner obigen Merkmalliste aufgezählt hast. Markiere diese sowohl im Erklärungstext wie auch in den Tagebucheinträgen mit Farbe.

16. Mai 1990

Endlich habe ich mich entschlossen, nach jahrelangem Unterbruch wieder ein Tagebuch zu eröffnen, ohne Gewähr. Es soll auch nicht im klassisch strengen Tagebuchstil geführt werden; ich darf alles hineinschreiben, was mir wichtig erscheint, ich soll. Dieses Second-Hand-Heft scheint mir geeignet, um einen Anfang zu machen. Die Idee kam mir vorhin im Bad, das heisst, sie kam mir schon öfters, aber ich hatte nie den nötigen Antrieb, um das Ganze in Angriff zu nehmen. Ich habe auch schon einige Seiten in Gedanken hingekritzelt, und angefangen habe ich mit meiner Aushebung, weil ich glaubte, sie würde einen ersten Einblick in mein Wesen geben, irgendwie muss man ja anfangen. Man hat immer Angst, man wüsste nicht genug zu schreiben. Hier ist der Gegenbeweis: schon eine halbe Seite und nichts gesagt; dabei gäbe es so unheimlich viel zu sagen. Noch was: Ich dachte, es wäre sinnlos, ein Tagebuch zu führen und es für immer vor der Aussenwelt zu verschliessen. Ich werde es führen, wie wenn es nur mich etwas angehe, und wenn ich eines Tages genügend Distanz gewonnen habe, spätestens nach meinem Tod, soll es in andere Hände kommen. Um andere zu unterhalten, oder langweilen, oder faszinieren, oder warnen, oder was weiss ich. Aber bis dahin wird's noch eine lange Zeit sein, wenigstens für menschliche Begriffe.

24. März 2002, 07.15 Uhr

Ich hab's geschafft. Habe den ganzen Samstag ohne Reserve-Medis verbracht. Im vierten Anlauf konnte ich schlafen, von halb vier bis sechs. Fühle mich durchaus fit für den Übertritt, trotz des weiterhin leicht spürbaren Disträ-Entzugs. Freue mich wie ein Maikäfer auf den Übergang und auf meinen Schatz; leider, leider geht sie morgen. Ich wünsche ihr Glück und Erfolg. Scheiden tut weh, aber alles hat seine Richtigkeit, seinen höheren Zweck. Ich will sie so in Erinnerung behalten, wie sie jetzt ist, gesund und wohlgenährt. Nicht verzweifelt und verletzt draussen, unter Kokain. Auch ich will bleiben, wie ich jetzt bin, sauber und fröhlich, trotz meiner schwierigen Lage.

09.20 Uhr

Bevor ich zügle, habe ich hier noch einen genialen Spruch Augustinus' an die Wand geheftet: *«Und wenn der letzte Tag dich nicht als Sieger findet, so doch wenigstens als Einen, der gekämpft hat.»*

Zu Deutsch: Scheitern ist erlaubt, aufgeben nicht.

25. März 2002, 06.20 Uhr

Ich sitze in der Küche und friere. Dennoch habe ich diese Nacht sechs Stunden geschlafen. Heute geht Marina. Sie hat mir gestern ein selbst gefertigtes Halstuch geschenkt. Sie hatte mich die ganzen zwei Wochen immer wieder gefragt, ob ich ihr die schwarze Kapuzenjacke, die ich sie tragen liess, schenke. Die ganzen zwei Wochen habe ich nein gesagt, bis ich sie ihr gestern schliesslich dennoch schenkte. Sie hat gestrahlt und mir mit einem Kuss gedankt. Mag sie die Jacke haben, mir steht sie eh nicht. In zweieinhalb Stunden wird sie gehen, vermutlich für immer.

KINOBESUCH – BEOBACHTUNGSAUFRÄGE

6a) In den meisten Filmen, sei es in Spiel- wie auch in Dokumentarfilmen, gibt es **Hauptfiguren** (Protagonisten) und **Nebenfiguren**. In Dokumentarfilmen spielen die dargestellten Personen oftmals sich selber. Deshalb nennt man sie nicht Figuren, sondern Protagonisten oder wenn sie etwas weniger tragend sind, Nebenprotagonisten.

Auch im Film ZAUNKÖNIG gibt es Protagonisten und verschiedene Nebenprotagonisten. Notiere, welche ‚Rollen‘ die verschiedenen Personen haben und welche für dich die Protagonisten (es kann auch mehrere geben) und die Nebenprotagonisten sind.

















6b) Begründe deine Wahl und versuche generell die unterschiedlichen Funktionen von Haupt- und Nebenprotagonisten auszumachen. Du kannst bei deinen Überlegungen auch den Spielfilm einbeziehen.

7) Filmische Mittel, die dazu dienen, dem Zuschauer Informationen zu vermitteln, nennt man in der filmischen Fachsprache **Erzählebenen**. Die gängigsten sind hier aufgelistet. Merke sie dir.

- Beobachtende Kamera
- Archivmaterial
- Interviews
- Originalton, Musik, Sound-Design
- Texte, Titel, Grafiken / Animation
- Inszenierte Szenen
- Erzählstimme, voice-over
- Autonome (= Bilder, die z.B. eingesetzt werden, um eine Stimmung zu erzeugen oder um auf eine andere Erzählebene zu springen)

Kreuze nach dem Schauen des Films an, welche davon eingesetzt wurden und überlege wie das getan wurde.

8) Im Film ZAUNKÖNIG erfährt man einiges über Martin, über seine Mutter und über Ivo, den Regisseur des Films. Wähle während der Sichtung des Films eine dieser Personen aus und überlege dir, was du ihr gerne sagen oder was du sie fragen würdest, falls sie mit dir an einem Tisch sitzen würde. Schreibe dazu ein paar Sätze auf.

NACHBEREITUNG

- 10a) Bilde mit deinen Klassenkameraden eine 4-er oder 5-er Gruppe. Lest euch eure Texte gegenseitig vor und tauscht über das Gehörte mündlich aus.
- 10b) Formuliert innerhalb derselben Gruppen einige Fragen, die für euch noch ungeklärt sind oder euch neugierig machen und die ihr dem Regisseur stellen würdet, falls dieser euch gegenüber sässe.
Lest anschliessend das Interview mit dem Regisseur Ivo Zen und überlegt euch, ob eure Fragen beantwortet wurden.

Interview mit Ivo Zen

Wie sind Sie dazu gekommen, einen so persönlichen Film zu machen?

Martins Tagebücher sind über seine Mutter zu mir gekommen. Es war ein besonderes Erlebnis, die Texte meines verstorbenen Freundes zu lesen. Ich steigerte mich teilweise in einen richtigen Rausch. Die Gelegenheit über das Leben eines Menschen, der einem nahe stand, auf diese Art und Weise zu erfahren, Eintauchen zu können in seine intimsten Wünsche, ist wohl einmalig. Hinzu kommt, dass auch ich mehrmals in seinen Texten erwähnt werde. So wurde ich über Martins Tagebuch auf eine Zeitreise geschickt in meine eigene Vergangenheit. Für mich war von Anfang an klar, dass ich Martins Tagbüchern nur mit einem sehr persönlichen Film gerecht werden könnte. Aber was heisst schon persönlicher Film. Es war auch immer mein Ziel, einen Film zu machen der zwar intim ist, darüber hinaus aber auch eine universelle Geschichte erzählt.

Geht es in Ihrem «Zaunkönig – Tagebuch einer Freundschaft» auch um das Abzuschliessen mit dem Tod eines Freundes?

Mir ging es nicht darum abzuschliessen, sondern vielmehr darum, nochmals unserer gemeinsamen Zeit nachzugehen, mich zu erinnern. Martin hat mir den ersten Impuls dazu gegeben und von da an war es ganz erstaunlich, was meine Erinnerung alles zu Tage brachte. Indem man sich selber fragt: Wie war das damals genau? Wo hat er gewohnt? Worüber haben wir geredet? Wer war noch dabei? Mit solchen Fragen kommen immer neue Sachen an die Oberfläche. Erinnerung ist ja überhaupt nicht statisch. Indem ich mich intensiv mit dieser Zeit auseinandergesetzt habe, bin ich Martin wieder nahe gekommen. Ich glaube, etwas von dem, was ich zu Martins Lebzeiten verpasst habe, nachgeholt zu haben. In den letzten Jahren ist mir dieses Phänomen immer wieder begegnet, dass bei Menschen, die jemanden verloren haben, das Gefühl zurückbleibt, sie hätten etwas versäumt. Es fehlte die Zeit sich zu

versöhnen, ein Missverständnis aufzuklären, Zuneigung zu zeigen. Ich glaube, dass der Film hier etwas berührt, das viele Menschen kennen.

Was haben Sie mit diesem Film über die Freundschaft herausgefunden?

Im Film mache ich die Aussage, dass ich Martin nicht geschont habe, nur weil er ein Junkie war. Das war insofern richtig, weil ich ihn auch als Drogenabhängigen für voll genommen und weiterhin an ihn geglaubt habe. Ich war aber dadurch auch zu wenig empathisch, habe zu wenig realisiert, wie unglaublich schwierig es ist, von den Drogen wegzukommen. Es ist in der Freundschaft auch wichtig, einfühlsam und nachsichtig zu sein. Ich versuche heute, die Schwächen der anderen zu akzeptieren und auch darüber hinweg zu sehen, ich habe ja genug eigene.

Und im Hinblick auf Ihren verstorbenen Freund Martin?

Ich habe mit dem Film Martins Sensibilität, seine Intelligenz und sein Talent neu entdeckt und erlebt, konnte mich aber auch wieder an seine sture und lethargische Persönlichkeit erinnern. Martin ist also wieder sehr menschlich geworden, ein richtiger Freund halt. Vor allem aber habe ich gemerkt, dass mir Martin einiges mitgegeben hat, und dass unsere Freundschaft auch Bestandteil meines heutigen Lebens ist.

Wie war es, Martins Freunde und Familie dazu zu bringen, im Film mitzumachen? Es sind ja Menschen dabei, die selber mit Sucht und Schuldgefühlen zu kämpfen haben.

Die Mutter Christine Felix war gesetzt. Wir haben das Buch zusammen herausgebracht und so entstand eine starke Beziehung, die notwendige Voraussetzung für die Arbeit am Film.

Unser gemeinsamer Freund Ivan war von Anfang an begeistert von der Idee. Er fühlt heute noch, 20 Jahre nachdem er Martin zum letzten Mal getroffen hat, eine starke Verbindung zu seinem Freund. Der Film ist für ihn auch ein Mittel, um Martins aussergewöhnliche Persönlichkeit und sein grosses Talent nochmals aufleben zu lassen.

Mir war wichtig, dass auch jener Freund im Film vorkommt, den Martin im Tagebuch als „letzten bedingungslosen Freund vor den Stürmen der Pubertät“ beschreibt. Dass er auch Martin heisst, bringt die Idee, dass die Tagebuchtexte auch ein Spiegel für die Überlebenden ist, sehr schön auf den Punkt.

Schwieriger war die Teilnahme für Katarina und Martins Vater. Katarina wurde durch den Film wieder mit ihrer eigenen Drogensucht konfrontiert und sah in Martin einen wichtigen Freund, der es nicht geschafft hat.

Bei Martins Vater spürte ich das Bedürfnis, seinem Sohn über den Film etwas zu geben, wozu er zu Lebzeiten vielleicht nicht fähig gewesen war. Mich berührt die Szene mit Martins Vater sehr und ich bin überzeugt, dass sie wichtig ist für den Film. Der Akt des Filmens wird offen gelegt und es wird deutlich was es heisst, über intime Gefühle vor laufender Kamera zu sprechen.

Bestand die Idee von Anfang an, dass Sie Ihre Super-8 Aufnahmen mit einbeziehen werden, oder hat sich das erst später ergeben?

Die Idee bestand nicht von Anfang an, sie kam aber bald, als ich mich intensiv mit Martins Schriften und einem möglichen Film beschäftigte. Es war der eigentliche Aha-Moment als ich sah, dass ich diese zwei Arten von Aufzeichnungen gegenüberstellen kann. Nun wusste ich, dass ich eine spannende Filmidee hatte: Zwei Menschen versuchen zeitgleich das eigene Leben festzuhalten. Der eine schreibt, der andere filmt. Ausgehend von dieser Synchronizität entstehen unermessliche Gestaltungsmöglichkeiten. Text und Bild können ganz auseinander driften, oder sie können sich vollständig decken. Dies geschieht im Film beim Ereignis der Sonnenfinsternis vom August 1999. Martin hat über das Ereignis geschrieben, ich habe gefilmt, was ich und ein paar Freunde in diesen Moment unternommen haben. Ich bin überzeugt, dass sich die meisten Zuschauer genau daran erinnern, wo sie zum Zeitpunkt der Sonnenfinsternis waren.

- 11) Diskutiert in denselben Gruppen (auch aufgrund des gelesenen Interviews), welche Hauptthemen der Film ZAUNKÖNIG eurer Meinung nach umreisst. Schreibt diese auf ein Blatt auf und hängt dieses an der Wandtafel auf.

Wählt innerhalb der Kleingruppe aus den von allen Gruppen aufgelisteten Themen jenes aus, das euch am meisten interessiert. Diskutiert darüber und präsentiert der ganzen Klasse eure Schlussfolgerungen und Meinungen.

- 12a) Hast du den Begriff ‚Zaunkönig‘ schon einmal gehört? Falls ja, erkläre wo und in welchem Zusammenhang. Falls nicht, mache eine kleine Internetrecherche und finde heraus, was der Zaunkönig ist und welche Eigenschaften er (auch in der Literatur) hat.

- 12b) Du weißt nun, welche (literarischen) Bedeutungen mit dem Zaunkönig in Verbindung gebracht werden können. Erkläre - auch aufgrund der Informationen, die du im Film erhalten hast - weshalb der Film diesen Titel tragen könnte und was Martin damit zu tun hat.

- 12c) Lese die Antworten des Regisseurs in Bezug auf den ‚Zaunkönig‘ und seine Gründe, weshalb er den Film so benannt hat.

Ausschnitt aus dem Interview mit dem Regisseur Ivo Zen:

Wie sind Sie auf den Filmtitel gekommen, beziehungsweise wie kam überhaupt der Zaunkönig in die Geschichte zwischen Martin und Ihnen? Es ist ja, soviel ich weiss, der kleinste Vogel überhaupt, der in unseren Breitengraden lebt.

Zusammen mit Martins Tagebüchern erhielt ich von der Mutter auch seine Maturaarbeit mit dem Titel „Zaunkönig – Strich an der Wand“. Martin beschrieb in dieser Arbeit ein Churer Stadtoriginal, der auf der Gasse und in der psychiatrischen Klinik lebte. Man traf ihn manchmal in der Altstadt, wo er seine Kurzgeschichten für ein paar Franken verkaufte. Martins Faszination für das Leben als Aussenseiter ist in seiner Maturaarbeit also bereits dokumentiert. Das Interesse für Menschen, die am Rand der Gesellschaft leben, war etwas, das Martin und mich verband. Wenn wir zusammen unterwegs waren, zogen wir immer schräge Vögel an und machten die unglaublichsten Bekanntschaften. Er ist dann aber diesen Weg sehr radikal weitergegangen.

Mein Interesse für den Zaunkönig war geweckt und von Ivan erfuhr ich, dass der kleine Vogel für Martin eine Art Symbol war, das er gerne mit ein paar Strichen auf seine Schulbücher und Hefte zeichnete. Ich stiess auf Äsops Legende vom Zaunkönig und wie dieser zu seinem Namen kam. Es gab für mich gleich eine Verbindung zur Geschichte des Films.

Können Sie das näher erläutern?

Der König steht für den Wunsch, etwas Besonderes zu sein, sich von der Masse abzuheben. Die Art und Weise, wie der Zaunkönig die anderen überlistet, ist im Film auch eine Metapher für den Drogenkonsum, der eine Möglichkeit ist, ohne beschwerliches Flügelschlagen, höher als alle anderen zu fliegen. Das war ja auch Martins und meine Sehnsucht. Die List wird allerdings von den anderen Vögeln nicht goutiert. Der schlaue Vogel wird verbannt und muss von nun an im Versteckten leben. Die Kraft der Legende liegt darin, dass sie Bilder evoziert, die in ein spannendes Verhältnis zum Film treten, die sich aber einer allzu klaren Deutung entziehen.